

Boden wieder aufgerafft hatte, vom kältenden Stro-  
me des Regens durchnäßt, in dichter mitternächtli-  
cher Finsterniß, allein, auf den unsichern Straßen  
dieser, wohl von zwanzig bis dreißig verschiedenen  
europäischen und asiatischen Völkerschaften bewohn-  
ten, Stadt, die ich vor wenig Stunden zum aller-  
ersten Mal betreten hatte.

Es schien mir, nach einiger Ueberlegung, vor-  
theilhafter in einem nahen Hause ein Obdach zu su-  
chen, als der empörten, noch immer zürnenden  
Natur hier im Freien bis zu Anbruch des Tages zu  
trogen. Der Unfall war noch innerhalb der Vor-  
städte Astrachans geschehn. Aus dem ersten Stock  
eines unfernen Hauses schimmerte ein mattes Licht.  
Ich griff mich langsam in den vom Blitz erleuchte-  
ten Augenblicken die äußere hölzerne Stiege nach  
dessen Schimmer herauf. Der Zufall hatte mich in  
das Haus eines armenischen Kaufmanns gebracht.  
Das Geräusch, das ich beim Eintritt in das Vor-  
zimmer verursachte, lockte aus dem innern Gemach  
ein schlankes, weibliches Wesen herbei. Die Leuchte  
in der Hand, — im weißen Gewand und umhüllt  
mit einem vom Haupt bis zum Fuß herabwallenden  
Schleier, glich sie mehr einer Geistergestalt, als  
einer irdischen Schöne. So viel als mir der Schleier  
zu bemerken erlaubte, war sie jung und dünkte mir  
mit ihren rabenschwarzen Augen und Haaren eine  
ächt orientalische Schönheit. Der Schleier und die  
mich so frappirende weiße Nonnentracht, sind, wie  
ich späterhin erfuhr, die gewöhnliche Kleidung der  
hiesigen verheiratheten Armenierinnen.

(Der Beschluß folgt.)

### Das leise Gehör.

Ein Bauer kam mit einem mit Säcken belade-  
nen Wagen in eine Stadt gefahren.

Am Thore mußte er halt machen, der Wistator  
trat an den Wagen und fragte den Bauer:

Was hat er in den Säcken?

Der Bauer stieg vom Wagen, näherte sich dem  
Wistator und flüsterte ihm mit geheimnißvoller Miene  
in's Ohr:

„Hafer hab' ich geladen.“

Der Wistator vermuthete aus diesem Beneh-  
men, daß wohl Contrebande in den Säcken seyn  
möchte, untersuchte sie, fand aber die Aussage des  
Bauern bestätigt und rief daher sehr laut:

Ja, ja, 's ist Hafer!

„Schrei er doch nicht so!“ sagte der Bauer  
ganz ängstlich.

Warum denn nicht?

„Ei, wenn's meine Pferde hören, so wollen  
sie nicht weiter von der Stelle, die kriegen in ihrem  
ganzen Leben keinen Korn Hafer.“

M.

### Witzworte von Rivarol.

1.

Der Abbé S. . . sagte zu Rivarol: Erlauben Sie,  
daß ich Ihnen so meine Art zu denken sage. Riva-  
rol antwortete: Sagen Sie mir nur Ihre Gedan-  
ken, die Art zu denken, will ich Ihnen er-  
lassen.

2.

Im Anfang des Jahres 1789 warf der Herzog  
von Orleans seine Augen auf Riv. und schickte den  
Herzog von Biron an ihn, um ihn zur Herausgabe  
eines Schriftchens über die Verschwendungen des  
Hofs, wie man es nannte, zu veranlassen. Riv.  
durchlas die Skizze, die man ihm davon vorlegte,  
mit Verachtung und antwortete dem Beauftragten  
dann: Mein Herr Herzog, schicken Sie Ihren Be-  
dienten zu Mirabeau, legen Sie einige hundert  
Louis zu diesem Blatte, und Ihr Auftrag ist  
vollzogen.

3.

Eine vornehme Dame in Berlin fragte Riv., als  
er dort war und vom Könige sehr ausgezeichnet  
ward, ob die Französinnen in der That hübscher  
wären, als die Preussinnen. Rivarol entgegnete  
ihr: Gnädige Frau, in Paris beurtheilt man  
die Schönheit nur mit den Augen, hier aber im  
Gegentheil fesselt das Herz die Augen.

4.

Von Bedienten, die reich geworden, sagte Ri-  
varol: Sie sind vom hintern Tritte des Wagens in  
den Wagen selbst gesprungen, haben sich aber vor  
dem Rade in Acht genommen.

5.

Eine Dame hatte Riv. Aufsatz über die Freunds-  
chaft gelesen. Sie fragte ihn, warum er die Frauen  
nicht eben so empfänglich für Freundschaft geschildert  
habe, als die Männer? Da die Frauen, antwortete  
er, die Vollendung der Natur sind, und Liebe die  
Vollendung der Freundschaft, so können sie ja kein  
anderes Gefühl haben, als das, was mit ihnen im  
gleichen Verhältnisse steht.